

## Politische Rundschau. Deutschland.

\* Kaiser Wilhelm nahm am Donnerstag in Swinemünde zunächst die Flottenparade ab. Bei der Abfahrt der Landverflotte nach Beendigung der Parade legte sich die „Hohenjoller“ an die Spitze der übrigen Schiffe. Dabei gewährte der Uebergang aus der einfachen Melinie in Geschwaderformation einen besonders interessanten Anblick. Die Schiffe fuhren bald zu zweien, bald zu dreien oder vierten nebeneinander. Allgemeine Bewunderung riefen die Torpedoboot-Flottilien hervor, die bligartig das Panzergeschwader umkreisten, sowie die überaus schnelle Promptigkeit, mit der die auf dem Admiralschiff „Borich“ gegebenen Signale befolgt wurden. Die gesamte Landverflotte ging nachmittags bei Sahnitz vor Anker.

\* Der Rücktritt des bisherigen Gesandten in Schweden, v. Wedel, soll nach einer Mitteilung des „Morgenblattes“ in Christiania seinen Grund darin haben, daß Graf v. Wedel sich mit einer hochstehenden schwedischen Dame zu verheirathen gedenkt.

\* Es herrscht immer noch im Publikum die irrige Ansicht, daß Fabrikmarken bezw. Warenzeichen, die nach dem Gesetz vom 30. November 1874 angemeldet sind, einer Neuanmeldung nach dem Gesetz vom 12. Mai 1894 nicht bedürfen. Demgegenüber ist zu erwähnen, daß Warenzeichen, die nach dem Gesetz vom 30. November 1874 eingetragen sind, dem neuen Gesetz unterliegen und können dieselben bis zum 1. Oktober 1898 jederzeit in die Zeichenrolle des kaiserl. Patentamtes eingetragen werden. Der bis dahin gewählte Schutz erlischt am 1. Oktober 1898.

\* Bei der Beschlussfassung über Abänderungen der Konkursordnung, zu der die Handelskammern von der Regierung aufgefordert worden sind, hat die Handelskammer Sagan zwei Punkte von besonderer Wichtigkeit gutachtlich in Vorschlag gebracht. Zunächst empfiehlt sie, die Befähigungsordnung dahin zu regeln, daß ein Satz festgesetzt werde, der prozentualer zu der vermalten Masse zu bemessen sei. Ferner sollen die Paragraphen über Ausgestaltung des Gläubigerauschusses die Erweiterung erhöhen, daß im Vorverfahren vom Richter ein Ausschuss eingeleitet wird, wenn die Gläubiger, die ein Viertel der Masse ausmachen, dies beantragen. Bei einer Ueberwindung von 33 1/2 Prozent sei Konkurs anzunehmen; nur wenn dieser Satz nicht überschritten sei, könne Zwangsvergleich stattfinden; die von Richter Hand gelassenen Kapitalien zur Geschäftsgründung kämen dabei nicht in Betracht.

\* Von neununddreißig der angesehensten deutschen Margarine-Fabrikanten wird eine Eingabe an den Bundesrat und Reichstag vorbereitet, worin gebeten werden soll, die reale Vertheilung und den realen Vertrieb der Margarine weder durch eine Gesetzbänderung zu unterbinden, noch auch durch eine besondere Besteuerung einzuschränken. Die bekannten Anträge aus landwirtschaftlichen Kreisen würden nur der gesundheitsschädlichen Fälschung Vorwand leisten und andererseits den wider wohlhabenden Bevölkerungskreisen einen guten Ersatz für Butter entziehen. Die deutschen Handelskammern sollen aufgefordert werden, diese Eingabe zu unterstützen.

\* Wegen Landesverrats ist nunmehr die Voruntersuchung gegen Frau Ismert angeordnet und die von ihr erhobene Beschuldigung gegen den Strafbereich vom Reichsgericht verworfen worden.

\* Die sächsische Militärverwaltung hat für die in Militärlazaretten von schwerer Krankheit oder Verletzung Heilenden in der Nähe von Dresden eine Genesungsanstalt erbaut, die erste derartige Einrichtung für Soldaten im Deutschen Reich.

### Oesterreich-Ungarn.

\* Am Donnerstag vormittag fand im Stephansdom zu Wien die feierliche Enthüllung des Denkmals zur Erinnerung an die Befreiung Wiens aus der Bedrängnis durch die Türken im Jahre 1683 statt. Der Feier wohnten der

Kaiser, die Erzherzöge, der Ministerpräsident Fürst Windischgrätz, mehrere andere Minister, der päpstliche Nuntius Agliardi, der Statthalter, sowie zahlreiche Hof- und Staatswürdenträger und der Bürgermeister bei. Kardinal Gruscha hielt eine feierliche Ansprache an den Kaiser.

### Frankreich.

\* Die französische Republik macht Front gegen orleanistische Kundgebungen. Der Ministerpräsident Dupuy hat ein Rundschreiben an die Präfekten gerichtet, worin er ihnen vorschreibt, keinerlei öffentliche Kundgebungen der Monarchisten anlässlich des Todes des Grafen von Paris zu dulden.

\* Das royalistische Komitee ahmt die Taktik der Bonapartisten nach, die in den ersten Jahren der zweiten Republik viel von sich reden machte. So sind allen Gegenden Frankreichs Arbeiter und Bauern aufgeboten worden, in der Provence, in der Freigrafenschaft, in der Vendee, in der Normandie, sogar in Paris, und man hat diese aus Dieppe über Newhausen, einzelne auch aus Calais nach London speidert, damit sie bei dem Begräbnisse des Königs das französische Volk vertreten. Ob man ihnen auch noch weiße und blaue Hüfen überzog, wie zur Zeit der Fahrten nach Chislehurst, wird nicht gesagt.

### England.

\* Der englischen Regierung scheinen in Indien neue Schwierigkeiten zu erwachen. Der nie ganz bestrittene Haberd zwischen Mohammedanern und Hindus tritt wieder einmal in blutigen Kämpfen an die Öffentlichkeit. Nach einer Meldung aus Bana fanden dort in der Nacht zum Donnerstag religiöse Aufrührungen statt, hervorgerufen durch einen Zusammenstoß zwischen den Mohammedanern und den Hindus. Eine Moschee wurde geplündert; eine Person wurde getödtet, viele andere wurden verwundet.

\* Zur Samoafrage hat die englische Regierung in der „Pol. Rev.“ einen Fühler ausgestreckt, an die Stelle des durch die Samoanische geschlossenen gemeinsamen Protektorats von Deutschland, England und Nordamerika ein deutsch-englisches Protektorat zu setzen. Die Geneigtheit der nordamerikanischen Union, auf ihren Einfluß auf Samoa ganz zu verzichten, wird dabei mit einer auffallenden Bestimmtheit vorausgesetzt.

### Schweden-Norwegen.

\* König Oskar von Schweden hat jüngst einen offenen Brief an das schwedische Volk erlassen, in dem es aufgefordert wird, den im Dezember eintretenden 30. Jahrestag der Geburt des Königs Gustav Adolf als nationalen Festtag zu feiern. Sofern die Behauptungen an vorhergehenden Tagen die Feier abhalten, soll jeder Untertan ausfallen. Ueber die Feier im Heere sollen die entsprechenden Anordnungen erlassen werden.

### Rußland.

\* Ueber eine anscheinend weitere Verstärkung der russischen Besatzungen in den westlichen Grenzgebieten wird aus Odessa gemeldet: Hier eingegangene Nachrichten aus Batum bestätigen, daß dort Vorbereitungen zur Verschiffung der 38. Trappendivision nach Odessa im Gange sind. Von hier soll die Division, wie verlautet, zu demnächst Garison nach der Stadt Vobnez nahe der Westgrenze des Reiches gebracht werden.

### Balkanstaaten.

\* Die Albanesen scheinen wieder übermütig zu werden. 4000 Albanesen bemächtigen sich der Stadt Scierica, plündern sie, morden viele Einwohner nieder und schändeten die Frauen. Zahlreiche türkische Truppen marschieren gegen die Albanesen.

### Asien.

\* In dem Krieg zwischen China und Japan tritt immer deutlicher die Thatsache hervor, daß die Chinesen Japan ohnmächtig gegenüberstehen. Sie suchen die japanische Flotte fortwährend und finden sie nie, d. h. sie ziehen sich zurück, sobald sie dieselbe vor sich haben und schämen dann deren Unthätigkeit vor. Je schwächer sie sich im großen zeigen, desto stärker zeigen sich die Chinesen, wenn sie Japaner in kleiner

Anzahl auffinden. Dieselben werden dann ohne weiteres geköpft. Das sind dann die Siege der Chinesen über Japan. Man hat Grund zu der Annahme, daß die europäischen Mächte über diese Art der Kriegsführung über kurz oder lang Vorstellungen in Peking zu machen Anlaß nehmen dürften.

\* Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz waren, wie dem „Neueren Bureau“ aus Schanghai gemeldet wird, dort Gerüchte verbreitet, wonach am 2. September eine Schlacht in der Nähe von Kaifeng stattgefunden haben soll. Chinesische Blätter vom 10. September zufolge wäre dieselbe nach zweitägiger Dauer unentschieden geblieben. Am 12. September meldeten die Zeitungen, vom General Jeh sei Bericht über einen Sieg der Chinesen eingelaufen, es herrsche jedoch in Schanghai die Ansicht, daß China eine Niederlage erlitten habe. Die chinesischen Truppen sind noch immer durch das Hochwasser am Uebergang über den Jintching-Fluß gehindert.

### Vom Grafen von Paris.

Zu Veybridge ist am Mittwoch der Graf von Paris unter erstem Trauergeränge und unter Teilnahme aller Getreuen seines Phantasiethrones zur ewigen Ruhe bestattet worden, nachdem sein nunmehr abgeschlossenes Erbdasein, wenigstens seitdem die irdischen Thronansprüche auf ihn übergingen, das Bild einer zeitlichen Ruhe gewährte. Einen gebildigteren, anspruchsloseren, ergebeneren Thronanwärter kennt die Geschichte des Präidententums kaum. Er, der als Kind in Eisenach eine deutsche Erziehung genossen, der dann die amerikanischen Kriege mitmachte, lange in Italien und zuletzt in England lebte, war trotz dieses äußerlich internationalen Wesens ein ganzer Franzose und von seinem Anrecht auf den französischen Thron tief und fest überzeugt. Aber er hatte es keineswegs eilig mit dem Antritt der Erbschaft. Dem guten Familienvater, dem treulichen Gatten, dem Manne, dem die stille Häuslichkeit über alles ging, wäre der Ruf zu lärmenden, aufregenden politischen Aktionen vielleicht recht unbeanam gewesen.

Stowe House, der Landsitz des Grafen, ist durch seine Pracht wohl im Stande, dem Brode der Verbannung etwas von seiner Bitterkeit zu nehmen. Das Hauptzimmer ist die hohe Marmorhalle mit ihrer von Säulen getragenen Stupel und ihren Bildsäulen. Der Empfangssaal ist mit kostbaren Gemälden geziert; dazu kommt noch ein Billardzimmer, ein Museum für die Jagdtrophäen des jungen Herzogs, eine Banketthalle, eine Hauskapelle, deren Federholztäfelungen von den Schiffen der spanischen Armada stammen, und die hohe Bibliothek, die zugleich als Wohnzimmer dient. Eine statliche Allee führt zu diesem wahrhaft königlichen Sitze hin. Sieben Jahre verbrachte hier der Graf von Paris, sieben lange Jahre, wie er oft nehmlich zu seinen Besuchern sagte, obgleich es bei allen ziemlich feststand, daß er das friedliche Präidententum in fremden Ländern dem stürmischen Königtum zu Paris vorgezogen hätte.

Gleich Napoleon, der ebenfalls in England starb, fern von dem Lande, das er sein väterliches, hatte auch der Graf von Paris schriftstellerischen Ehrgeiz, nur daß er ihn mit mehr christlichem Fleiß und milderer Güte teilte oblag.

Seine Bücher waren sehr sorgfältig gearbeitet, aber es fehlte ihnen der Schwung und seine Verleger machten damit kein glänzendes Geschäft. Wenn aber seine sonstige Schwerfälligkeit auf Rechnung seiner „deutschen Abstammung“ gesetzt wird, so vergißt man, daß seine Mutter Helena von Mecklenburg eine der geistigsten Idealistinnen war, die Deutschland jemals hervorgebracht. Nebenbei war sie die einzige, die bei der Revolution von 1848 den Kopf nicht verlor, und wenn es an ihr gelegen hätte, wären sie und ihre Söhne damals in Paris geblieben und hätten den Sturm abgewartet. Sie begab sich nach Eisenach, wo die Söhne unter der Oberaufsicht Regierers erzogen werden sollten; aber dies mißfiel dem Grafen und der Göttinger und so siedelte sie nach England über, wo sie beständig von mißvergnügten Höglingen umgeben waren. Leider starb die

Herzogin schon 1858, als der Graf von Paris erst 18 Jahre zählte; der Einfluß auf seine Mannesentwicklung ging dadurch verloren. Erst dann von seiner deutschen Abkunft blieb, die Grundlichkeit. Er las unangenehm, sich mehr Zeitungen als ein englischer Mann konnte in englischen Vlaubüchern aus und war eine anerkannte Autorität im Fache der Botanik.

Die Sparfamkeit des Grafen von Paris ist von seinen Partiegängern und Gegnern gleich gerühmt worden, von seinen Partiegängern sogar oft noch schärfer, da sie glaubten, durch größere Opfer für ihre Sache etwas zu gewinnen.

Vieles nun, was über seinen Sparfame verlautet, soll auf tendenziöse Erfindung zurückzuführen sein, denn daß der Graf von Paris, in die Verhältnisse es erforderten, reichlich zu geben und auch in dieser Hinsicht als wirklicher Geizhals zu handeln wußte, steht außer Zweifel. Ein glänzendes Zeugnis wird ihm von Paul de Cassagnac — also von einem Politiker angelegt, der nicht zu seiner Partei gehört und durch besonders schonende Behandlung verlässlicher und sachlicher Fragen nie sich heranzusetzen hat. Seit dem Tode des kaiserlichen Prinzen will der imperialistische Publizist seinen fürstlichen Herrn von so warmen Empfinden, in eblem Streben und so vornehmer Gesinnung kennen gelernt haben, wie den Grafen von Paris. Dieses lobende Urteil wird — wenn man die Persönlichkeit desjenigen in Betracht zieht, der es fällt — kaum zu überbieten sein.

### Von Nah und Fern.

**Rekruteneinstellung.** In diesem Jahre werden die Rekruten in folgender Weise zur Einstellung gelangen: Oekonomischadwerker am 2. Oktober, Train am 3. Oktober, Kavallerie am 4. Oktober, Fußartillerie am 9. Oktober, Eisenbahn-Kompagnie am 10. Oktober und Infanterie, Schützen, Jäger, Feldartillerie und Pioniere am 18. Oktober.

**Deutsche Industrie.** Im glücklichen Laboratorium zu Jena ist man gegenwärtig mit dem Nachhaken eines Objekts zu einem astronomischen Fernrohr beschäftigt, das nach seiner Fertigstellung die größte bisher gegoffene Lupe aufzuweisen haben wird. Der Durchmesser derselben beträgt nicht weniger als 110 Zentimeter, d. h. 14 Zentimeter mehr als derjenige der bisherigen größten Fernrohrlinse auf dem Bild in Kalifornien, deren Durchmesser nur 96 Zentimeter beträgt. Die neue Linse wiegt im Rohgewicht etwa 10 Zentner. Das Schleifen derselben wird in München besorgt. Die Kosten der fertigen geschliffenen Linse werden 300 000 Mark betragen. Auf der nächsten Berliner Gewerbeausstellung soll das neue Objektiv ausgestellt werden.

**Das Brandunglück in Nischen bei Guben** bei dem zwei Soldaten des 4. Garderegiments verbrannt sind, ist nach dem bisherigen Ergebnisse der Untersuchung durch Unvorsichtigkeit der Soldaten selbst verursacht worden. Der Besitzer, bei dem die Soldaten in Quartier lagen, hat zwei nebeneinander liegende Hofstellen. Auf der einen steht ein neues massives Haus, auf der anderen noch ein altes Strohhütte, das Wohnräume, Stall und Heuboden unter einem Dach vereinigt. Den 10. Soldaten hatte der Besitzer dieses alte Haus angewiesen und zwar sollten 8 Soldaten in den Wohnräumen, zwei auf dem Boden schlafen. Unbefugterweise sind aber mehr Soldaten nach dem wärmeren Heuboden gegangen, obgleich der Quartierwart sie ausdrücklich davor gewarnt hatte. Bei der Durchsichtung der Brandstätte hat man zwei Taschenmesser gefunden.

**Verunglückter Radfahrer.** In der Nacht zum Montag verunglückte ein Radfahrer aus Bausen auf der Straße von Postwitz auf eine ganz entsetzliche Weise. Es war finster und noch weitem sah der Fahrer zwei Lichter, die er für die Laternen zweier nebeneinander fahrenden Radler hielt. Da dieselben nach seiner Meinung weit genug voneinander waren, wollte er im schnellen Tempo mitten hindurchfahren; das, was er für Radfahrer hielt, war jedoch ein

## Heimgefunden.

137

(Fortsetzung.)

Einer Lawine gleich pflanzte es sich jubelnd fort: „Sie kommen, unsere Ketten kommen!“ Vordrängend und befreit waren alle Gemüther von dem jahrelangen Druke, und hoffnungsfreudig blickte man dem Sieg und Kampf entgegen. Zugleich mit dem Eintritte der Kaiserlichen wurde ein offener, von Andreas Hofer und Martin Teimer unterzeichneter Aufruf verbreitet und diesem Aufrufe folgend, kamen sie von allen Seiten herangezogen, die heldenfähigen Streiter.

Schon am nächsten Tage, am 10. April, kam es im Buserthale zum Aufstande, als die bayerischen Truppen bei St. Lorenzo die Brücke abbrechen wollten, um die Oesterreicher aufzuhalten. Siegreich stürzten die Tiroler, und die Bayern mußten sich am rechten Ufer der Gnad über Schals zurückziehen. Nach einem abermaligen hitzigen Gefechte wurden sie auf Sterzing zu gedrängt und zwar über Mittelwald. Nun erschienen auch Andreas Hofer, der schon in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts und 1805 als Hauptmann der Passeier ins Feld gezogen war, mit dem Landsturm der Gerichte Sarentein und Passeier und griff die sich zurückziehenden Bayern so siegreich an, daß ein Teil derselben abgeschnitten wurde, der sich nach dem Sterzinger Moos flüchtete, wo er sich nach großen Verlusten am 13. ergeben mußte. Inzwischen hatten sich auch die Ober- und Unterinnthaler erhoben und bereits am 12. Innsbruck

erobert. Mit Pfeifen und Trommeln, mit Bivotschreien, Tobeln und Singen hielten sie ihren Siegeszug in die Landeshauptstadt; wohl an 13 000 Wehrmänner befanden sich an diesem Tage in derselben, von den Südbauern mit begeistertem Jubel empfangen. Als die Fremde ihren Höhepunkt erreicht hatte, brachten plötzlich einige Burken einen bölgernen, zweifelhafte Adler von ungeheurer Größe herbei, den sie im Besaale des Damenstiftes an der Franziskanerkirche aufgefunden. Alles schloß sich jauchzend den Burken an, und bald ging es im unbeschreiblichen Jubel dem Tirolischen Volkshause entgegen, an welchem sie den Adler über der Thür befestigten. Kaum war es geschehen, so stieg einer nach dem andern die Leiter hinauf, um den österreichischen Adler zu küssen, wobei den meisten die hellen Thränen über die Backen liefen.

Dies alles geschah jedoch nur einem Vorspiele zur eigentlichen Siegesfeier; denn am andern Tage mußten sich die Franzosen und Bayern unter den Generalen Brillon und Webe bedingungslos ergeben.

Am 15. April hielt auch der Feldmarschall-Leutnant Chasteler mit einer Truppenabteilung in Innsbruck seinen Einzug, indem er dem Volke, das ihn jauchzend empfing, zurief: „Wir wollen mit euch leben, segnen oder sterben!“ Und als wirklich die Stunde der Noth erlitten, war er der erste, der die Tiroler verließ. Bisher hatten die langsam nachfolgenden kaiserlichen Truppen nichts weiter zu thun gehabt, als die von den Landsturmännern gemachten Gefangenen zu übernehmen. Bei dem Engpasse von Gollano wurden von Chasteler in nutzlosen Kämpfen mit einem

überlegenen Feinde gegen tausend seiner tapferen Soldaten ausgepostet.

Andreas Hofer war, ohne Innsbruck betreten zu haben, mit seinen wackeren Leuten vom Brenner zurückgezogen, in Meran seinen feierlichen Einzug haltend.

So hatten die Tiroler durch eigene Kraft mit verhältnismäßig geringen Opfern ihr geliebtes Vaterland befreit und eine Anzahl an Gefangenen gemacht, darunter die Generale Brillon und Webe.

Stammend vernahm die Welt die Kunde von dem unbedingbaren Heldenmuth und den glänzenden Siegen des biederen Volkes und auch bei dem deutschen Volke begann sich Hoffnungsfreudigkeit zu regen.

Schon bei dieser ersten Erhebung der Tiroler trat leuchtend die edle Gestalt Andreas Hofers hervor, dessen Brust kein unläuterer Gedanke in dem heiligen Kampfe erfüllte und dessen Herz frei war von jeder Regung der Eitelkeit und des Reides und welcher dem besiegten Feinde gegenüber stets Menschlichkeit und Edelmut walten ließ.

Nachdem Tirol wieder frei, ging es schonungslos an die Befreiung der bairischen und bayerischen gesimten Beamten. Als Baron Thurmung, Augustens und Johannas Onkel, in den Wagen stieg, der ihn zurück nach Bayern führen sollte, da wurden die Tiroler, die ihn näher kennen gelernt, nicht mitleid, ihm die Hand zu drücken. Als es auch ein Greis mit schneeweißen Haaren that, sprach dieser treuherrig:

„Wir haben die Bayern hinausgetrieben und zwar mit tausend Freuden, dich aber, gnädiger

Herr, behielten wir gern im Lande, wenn es eben ginge; denn du hast ein treues, deutsches Herz und warst stets gut gegen uns!“

Die Beweise dankbarer Gesinnung, die ihm diese schlichten Leute entgegenbrachten, benahmen ihm jede Bitterkeit darüber, daß er gezwungen Tirol verlassen mußte. Zu feiner Noth, die zurückbleiben und sich auf ihr Schloß begeben wollten, hatte er beim Abschied bedeutungsvoll gesprochen:

„Ich verlasse dieses Land, wo noch eine deutsche Treue wohnt und in dem ich in friedlichen Zeiten gern leben möchte. Die Stunde des Weltgerichts hat für Napoleon noch nicht geschlagen und auch Tirols Schicksal wird nicht in diesen Bergen, sondern in offener Feldschlacht entschieden; sinkt Oesterreichs Kaiserthron darnieder, so kehren die Franzosen und Bayern zurück, und mit Blut und Feuer wird das arme Land für den kurzen Freiheitsstrom zu hüpfen haben. Aber ein leuchtendes Beispiel hat dieses biedere Heldevolk der Welt gegeben, auf welche Weise das Tyrannenthum zu brechen ist!“

Das Schicksal Tirols sollte wirklich nicht in den heimlichen Bergen endgültig entschieden werden. Nachdem Napoleon die österreichische Armee in einer fünfjährigen Schlacht bei Gmühl unweit Regensburg zurückgeworfen, drang der Feind unter Lefebvre und Webe aufs neue in das Land und bald waren sie wieder die Herren desselben. Doch auch nun erhoben sich die Tiroler und zwar so siegreich wie das erste Mal. Nach den unter Hofers Führung am 25. und 29. Mai stattgefundenen Gefechten war der Feind nach unbedeutenden Verlusten gezwungen